

Frau Lilli Lehmann-Kalisch

in hoher Verehrung

Die Kritik

gewidmet von

Achwanzje.

Monatschrift für öffentliches Leben

FRANKFURT a. MAIN

Herausgeber: Richard Wrede Eschersheimer Landstrasse 24 III.

XVI. Band

Nr. 199.

1. April 1901.

O tempora, o mores!

Die Auferstehung Christi. Von Hofrath Prof. Max Seeling.

Politik und Gefühl. Von Friedrich Rennemann.

Der ärztliche Stand und die Laien. Von Magnus Schwantje.

Freidenkertum. Von Billy Schlüter.

Die Altklugheit der Kinder. Von Anton Nörwan.

Zum tragischen Problem. Von Dr. Susanna Rubinstein.

Bücherzaal. (Monographien zur deutschen Kulturgeschichte. Der Richter. Der Arzt. Der Kaufmann. — Berlin, wie es war und wurde. — Helmholtz Weltgeschichte. — Das jüngste Deutschland. — E. C. A. Hoffmanns sämtliche Werke.)

Erscheint monatlich. — Nachdruck verboten.

Preis vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.
einzelne Nummer 50 Pfennig.



Verlag von Dr. R. Wrede
Berlin N. 24, Elsassersstraße Nr. 9.

die Hand zu reichen, hat nichts gemein mit christlicher Sittlichkeit und göttlicher Gerechtigkeit.

Es ist ein Glied des auf so vielen Gebieten wuchernden, höchst verwerflichen einseitigen Intellektualismus, der — so gleichgültig er sich auch mit dem Schmutz scheinbarer Wissenschaftlichkeit und scheinbar vorurtheilsfreien Denkens zu schmücken weiß — doch das Streben und Forschen nach Wahrheit nur verwirrt, den Geist haltlos macht und die sittlichen Ideale bei Seite schiebt und vernichtet. Sein unechter Glanz, sein erlogener Werth täuscht und lockt manchen Edlen auf den falschen Weg. Aber eine Persönlichkeit, die wir aus der Bibel kennen, warnt uns, diesen Weg zu gehen, sobald wir bedenken, wer jene ist. Der rechte, echte, bewusste Vertreter des selbstherrlichen, jeder sittlichen Gebundenheit baaren Intellektualismus ist der Teufel, mag er nun ein selbstständiges Dasein haben oder nur eine Personifikation sein. Die Wirklichkeit dessen, was in ihm personifizirt ist, wird ja Niemand bestreiten.

Und jetzt — sind uns wirklich die Hände gebunden, nun dann würde doch das wenigstens dem nach allem diesem sittlich berechtigten und durchaus vernünftigen Volksempfinden entsprechen, wenn man dem unrecht Leidenden Sympathie, dem unrecht Thunenden sittlichen Abscheu zeigte.

Daß es aber nicht geschieht, daß jetzt die Ungerechtigkeit in goldtriefendem Siege über und durch die Länder schreiten darf, und die Politik mit freundlicher Miene und dienstfertiger Haltung an ihrem Wege steht: das sei Gott gellagt!

Berlin - Gr.-Lichterfelde.

Friedrich Ronnemann.



Der ärztliche Stand und die Laien.

Zeit einigen Jahren erheben die Aerzte im Deutschen Reiche und in Oesterreich lebhafteste Klagen über die Bedrängniß ihres Standes und führen als wichtigste Ursache derselben das Kurpfuschertum der sogenannten Naturheilkundigen an. Durch marktstreuerische Neklame und lügenhafte Heilberichte, sagen sie, verständen die sogenannten Naturärzte, des Volkes Vertrauen zu gewinnen, und durch wissenschaftlich unbegründete Angriffe auf die an den Universitäten gelehrte „Giftmedizin“ das Ansehen der akademisch gebildeten Aerzte zu untergraben. — Zur Beseitigung ihrer Nothlage wissen die Aerzte kein anderes Mittel anzuwenden, als die Regierung zur gewaltsamen Unterdrückung der Naturheilbewegung aufzufordern: In zahlreichen Zeitungsaufsätzen und in den von Aerztereinen herausgegebenen Schriften, welche die Ursachen des Niederganges des ärztlichen Standes aufdecken wollen und Mittel gegen diese Mißstände vorschlagen, wird der Nachweis versucht, daß die Naturheilbewegung ein „gemeingefährliches“, von unwissenden und gewissenlosen Charlatanen ins Leben gerufenes Unternehmen sei, welches zum Heil der leidenden Menschheit mit staatlichen Mitteln bekämpft werden müsse.

Gewaltthaten sind, wie die Geschichte aller Wissenschaften lehrt, ein durchaus verwerfliches und außerdem ganz unwirksames Mittel gegen die Ausbreitung einer neuen Lehre, selbst wenn diese eine Irrlehre ist. Auch sind heute alle Kreise des Volkes so sehr gegen die gewaltsame Unterdrückung einer volkstümlichen Bewegung eingenommen, daß die Aerzte unbedingt zu anderen Mitteln greifen müssen, um sich die nach ihren eigenen Aussagen schwindende Sympathie des Volkes zu erhalten.

Es kann zwar nicht bestritten werden, daß unter der Flagge der Naturheilkunde neben sehr anerkennenswerthen auch viele schwindelhafte Unternehmungen vereinigt sind, deren Leiter den guten Namen der Naturheilkunde als Köder für das unwissende Volk benutzen; aber gegen eine Bekämpfung derselben durch staatliche Gewalt müssen doch schwere Bedenken erhoben werden. Das einzige wirksame Mittel gegen die Bedrängniß des ärztlichen Standes durch die Naturheilbewegung besteht darin, die Ursachen zu beseitigen, welche den Kampf dieser Bewegung gegen das heutige Arztethum hervorgerufen haben; diese Ursachen liegen, wie aus den folgenden Ausführungen hervorgehen wird, hauptsächlich in dem Mangel einer gründlichen Belehrung des Volkes über die gemeinverständlichen Fächer der Heilkunde und der Gesundheitslehre und in dem dadurch herbeigeführten unhaltbaren Verhältnisse zwischen den Aerzten und den Laien.

Mehr als alle anderen Gelehrten haben die Aerzte die Aufklärung des Volkes unterlassen, und die Belehrung, welche die berufenen Ausüher der Heilkunde ihm bisher vorenthielten, findet der Laie nun bei den Naturheilkundigen. Das ist die wichtigste Ursache der Entstehung einer Naturheilbewegung und der bedauerlichen Nothlage des ärztlichen Standes. —

Zwar haben die unleugbaren Vorzüge des diätetisch-physikalischen Heilverfahrens viel zu der weiten Ausbreitung der Naturheilbewegung beigetragen; wenn die Berichte über die Erfolge der „Naturärzte“ wirklich, wie die meisten Allopathen behaupten, zum größten Theil auf Schwindel beruhten, so hätten selbst die aufklärerischen Bestrebungen der Naturheilbewegung nicht vermocht, ihr Hunderttausende eifriger und getreuer Anhänger aus allen, auch den gebildetsten, Kreisen des deutschen Volkes zu gewinnen.¹⁾ Aber die wichtigste Ursache des Aufschwungs dieser Bewegung liegt doch in ihrem Kampfe gegen die heutige unhaltbare Stellung der Ärzte zu den Laien.

Allerdings werden heute schon hier und da auch im Lager der Gegner der Naturheilbewegung Anstalten getroffen, dem Wissensdrange des Volkes entgegenzukommen: In einigen großen Städten werden von Ärzten und von Medizin-Professoren volkstümliche Vorträge über Gesundheitspflege und damit zusammenhängende Stoffe gehalten; an einigen Orten wurde mit dem Schulunterricht über diese Gegenstände begonnen; die Zeitschriften veröffentlichen in letzter Zeit öfter als bisher gemeinverständliche Aufsätze über medizinische Fragen; und in Berlin ist vor einiger Zeit von Ärzten sogar ein Verein für Volkshygiene gegründet worden, in dessen Programm die Belehrung des Volkes aufgenommen ist. Der weitaus größte Theil der Ärzte steht jedoch all' diesen Bestrebungen einiger Kollegen heute noch so theilnahmslos gegenüber, daß diese in absehbarer Zeit gar keine Wirkung auf weite Volkskreise ausüben können.

Wenn die Mehrzahl der Ärzte ihre Stellung im Volke und ihre Pflichten gegen das Volk ebenso auffaßten wie alle anderen Gelehrtenstände, so wäre es auch undenkbar, daß deutsche Ärztekammern es als standesunwürdig betrachten, daß ihre Mitglieder durch Vorträge in volkstümlichen Vereinen für Gesundheitspflege das Volk über die wichtigsten Lehren ihrer Wissenschaft aufklären. Thatsächlich haben die Ärztekammern für Brandenburg und für Sachsen einigen Ärzten solcher Vorträge wegen schon große Unannehmlichkeiten bereitet, obwohl in ihren Sitzungen nicht, wie in denen einiger österreichischer Ärztekammern, ein Verbot volkstümlicher Vorträge offen ausgesprochen wird. Kein anderer Stand verkennt in solchem Grade die Rechte des Volkes auf Aufklärung über die gemeinverständlichen Fächer der Wissenschaften.

So lange die wichtigsten Lehren der Anatomie und Physiologie, die Mittel zur Verhütung der am häufigsten auftretenden Krankheiten und die Grundzüge der Heilkunde nicht einem ebenso großen Theile des Volkes bekannt sind, wie zum Beispiel die Gründe für die Annahme der Kugelgestalt der Erde und die wichtigsten Ereignisse der Weltgeschichte, so lange hat das Volk die medizinische und hygienische Belehrung, auf welche es Anspruch machen kann, nicht erhalten. So lange das Volk nicht angeregt wurde, die praktische Thätigkeit der Ärzte mit demselben Eifer zu überwachen, mit welchem es die Thätigkeit der Regierung, der Politiker, der

¹⁾ Die Monatschrift „Der Naturarzt“ (Verlag von Wilhelm Moeller in Berlin) hat 112 000 Abonnenten und umfänglich mehrere Hunderttausend regelmäßige Leser! Außer dieser Zeitschrift giebt es in Deutschland noch etwa ein Duzend ebenfalls weit verbreiteter Blätter für die Naturheilbewegung und verwandte Bestrebungen.

Beamten und der Richter beobachtet, so lange nehmen die Ärzte eine Ausnahmestellung vor allen anderen Ständen ein.

In meiner Schrift: „Das Recht der Laien gegenüber den Ärzten“¹⁾ habe ich ausführlich nachgewiesen, daß die wichtigsten Mittel zur Belehrung des Volkes, nämlich: der Schulunterricht²⁾, die Verbreitung gediegener, gemeinverständlicher Bücher und Zeitschriften und die Belehrung während der Krankenbehandlung, in viel zu geringem Maße von den Ärzten benutzt werden, und daß die Stellung des ärztlichen Standes zu den Laien im Widerspruch steht mit den Grundsätzen, nach welchen das Verhältniß aller anderen Stände zur Öffentlichkeit schon seit langer Zeit geregelt ist. Auch die Ursachen, aus welchen die Ärzte noch heute eine so abgeschlossene Stellung im Volksleben einnehmen, habe ich in dieser Schrift zu erklären versucht, und zwar aus der geschichtlichen Entwicklung der bisherigen aufklärerischen Bestrebungen. Ich kann mich daher an dieser Stelle damit begnügen, nur den am häufigsten gegen eine gründliche medizinische und hygienische Belehrung des Laien vorgebrachten Einwand zu widerlegen, die Grenzen zu umschreiben, innerhalb welcher eine solche Volksaufklärung möglich ist und die Wirkungen derselben zu untersuchen.

Das gegen eine Popularisirung der Medizin am häufigsten geäußerte Bedenken geht von der Befürchtung aus, daß der Laie durch den Besitz einiger medizinischer Kenntnisse leicht zu einer Mißachtung der medizinischen Wissenschaft, zu einer Unterschätzung der Schwierigkeit der ärztlichen Berufsthätigkeit und daher auch leicht zu einer falschen Selbstbehandlung verleitet werden könne. Diese Befürchtung ist durchaus hinfällig, wenn sich die Belehrung nur auf die jedem Menschen auch ohne fachwissenschaftliche Ausbildung verständlichen Theile der Medizin und der Hygiene erstreckt, innerhalb dieser Grenzen aber gründlich durchgeführt wird. Durch eine solche Belehrung wird sogar, wie ich einige Zeilen später zeigen werde, das Ansehen der medizinischen Wissenschaft und des ärztlichen Berufes bedeutend gehoben und dem Kurpfuschertum in der wirksamsten Weise entgegengearbeitet werden.

Der Verzicht einiger, übrigens nicht vieler, Naturheilkundiger, den Laien zur Selbstbehandlung schwerer Krankheiten anzuleiten und im Volke den Glauben an die Ueberflüssigkeit des wissenschaftlich gebildeten Arztes zu erzeugen, verdient allerdings die strengste Verurtheilung. Nichtsdestoweniger darf eine Belehrung, welche sich auf die Regeln der Gesundheitspflege und die Grundzüge der Krankheitslehre und der Heilkunde beschränkt, dem Volke nicht vorenthalten werden. Wie jede Wissenschaft, muß zwar auch die Medizin sich vorwiegend mit Forschungen befassen, welche dem weitaus größten Theile der Laien völlig unverständlich sind; aber gerade diejenigen Fächer der Medizin, wie jeder Wissenschaft, welche der Menschheit den größten praktischen Nutzen bringen, können sehr wohl von den meisten Laien verstanden werden. Die Lehren von der richtigen

¹⁾ Demnächst in Hugo Bermühler's Verlag erscheinend.

²⁾ Die Schuld an dem Mangel eines gründlichen Schulunterrichtes in den schon den Kindern verständlichen Fächern der Heilkunde und der Gesundheitslehre kann weniger den Schulbehörden als den Ärzten zugeschrieben werden, da von den Hochlehrern die Anregung zur Popularisirung der gemeinverständlichen Fächer ihrer Wissenschaft ausgehen muß.

*Die selbe handelt hauptsächlich von der Verurteilung
Ihrer werthe ich Ihnen, verehrte Frau, so gleich nach
dem Erscheinen zusehen und bitte Sie freundlich das
P.*

Lebensweise, der Verhütung der Krankheiten, den Merkmalen der Gesundheit und den ersten Anzeichen künftiger ausbrechender Krankheiten — also diejenigen Lehren der Medizin, durch deren Beobachtung der Mensch sich vor den meisten Krankheiten schützen kann — können auch dem beschränktesten Laienverstand verständlich gemacht werden. — Und eine Aufklärung des Volkes über diese Lehren, wenn sie nur gründlich ist und nicht, wie die meisten populärmedizinischen Schriften und Zeitungsaufsätze der allopathischen Aerzte, nach dem Vortrage einiger allgemeiner Phrasen zu Ende geht, wird auch nie eine Mißachtung der Wissenschaft zur Folge haben und nie im Volke den Glauben erwecken, der Fachmann könne durch jeden halbgebildeten Laien erjezt werden. Ebenso wenig wie die politische Aufklärung des Volkes, die Einräumung politischer Volksrechte und die Oeffentlichkeit der Rechtspflege das Volk so hochmüthig gemacht haben, die wissenschaftliche Ausbildung der Staatsbeamten, Richter und Advokaten für überflüssig zu halten, ebenso wenig wie die Glaubens- und Denkfreiheit und die Ausbreitung der allgemeinen Bildung die wissenschaftlichen Arbeiten der Philosophen, Theologen und Naturforscher bei der öffentlichen Meinung in Mißachtung gebracht haben — ebenso wenig wird die medizinische Aufklärung des Volkes einen Zweifel an die Nothwendigkeit eines eigenen Standes medizinischer Fachgelehrter aufkommen lassen und das Ansehen des ärztlichen Standes herunterziehen. — Wie auf das Ansehen aller Wissenschaften, so wird die Volksbildung auch auf die Werthschätzung der Medizin und des ärztlichen Berufes gerade die entgegengesetzte Wirkung ausüben. Erst sie wird auf den wenig gebildeten Volksklassen ein Verständniß für die Bedeutung der medizinischen Wissenschaft und für die Schwierigkeit der ärztlichen Berufsthätigkeit beibringen. — Nur die Unwissenheit in medizinischen Fragen, in welcher das Volk bisher erhalten wurde, ist Schuld daran, daß es jetzt in der Krankheit zur Leichtgläubigkeit neigt und leicht jedem Dilettanten, welcher einige gute Gedanken aus Büchern über Naturheilkunde aufgeschnappt hat, die Fähigkeit zutraut, eine Krankheit mit Sicherheit zu erkennen und zu heilen. Wenn das Volk erst gründlich über die verständlichen Theile der Medizin aufgeklärt worden ist, so wird es einsehen, wie schwer manche Krankheit zu erkennen ist und welche verhängnißvolle Folgen die falsche Behandlung einer ursprünglich sehr leichten Erkrankung nach sich ziehen kann.

Die Belehrung des Volkes ist also ein völlig ausreichendes Mittel zur Bekämpfung des Kurpfuschertums. Das von den meisten Aerzten heute vorgeschlagene Mittel: das gesetzliche Verbot, bezw. in Oesterreich die Verschärfung des Verbotes der Ausübung des ärztlichen Berufes durch nicht approbirte Heilkundige, erscheint aber aus folgenden Gründen als sehr bedenklich:

Eine ärztliche Thätigkeit läßt sich so leicht verheimlichen, daß, wie auch die Verhältnisse in Oesterreich lehren, gesetzliche Verbote auf die Ausdehnung der Kurpfuscherei nur eine sehr geringe Wirkung ausüben können. Die Hauptwirkung staatlicher Einschreitungen gegen alle nicht approbirten Heilkundigen besteht aber darin, daß das Volk in seinem Mißtrauen gegen eine medizinische Schule, welche nicht durch die Macht ihrer Erfolge, sondern durch staatliche Gewalt die Patienten für sich gewinnen will, immer mehr bestärkt wird.

Ein weiterer Grund gegen das Verbot der Ausübung des ärztlichen Berufes durch nicht approbirte Heilkundige liegt darin, daß gesetzliche Verbote sich gegen alle nicht approbirten Aerzte richten müssen und nicht unterscheiden können zwischen den eigentlichen Pseudern und jenen Autodidakten, welche trotz des Mangels einer gelehrten Ausbildung durch ihre ungewöhnliche Begabung für die Medizin berufen sind, auf die Heilkunde einen höchst wichtigen Einfluß auszuüben. — Obgleich die Befähigung zum ärztlichen Beruf im Allgemeinen nur durch eine gründliche wissenschaftliche und praktische Schulung erlangt werden kann, und obgleich viele Leute, welche sich Naturheilkundige nennen, als „Kurpfuscher“ bezeichnet zu werden verdienen, kann doch nicht abgeleugnet werden, daß, besonders im 19. Jahrhundert, eine große Anzahl sogenannter Naturärzte ohne gelehrte Ausbildung eine sehr günstige Wirkung auf die heutige Heilkunde ausgeübt und die Aerzte wieder auf Wahrheiten aufmerksam gemacht haben, welche sie seit Jahrhunderten nicht mehr in genügendem Maße beachtet hatten. Als im Sommer 1899 der 100. Geburtstag Prießnitz' gefeiert wurde, hat sogar eine beträchtliche Anzahl sehr bedeutender Mediziner das ärztliche Wirken dieses schlichten Bauern als überaus segensreich gepriesen. Die gleiche Anerkennung müssen vorurtheilfreie und ehrliche Aerzte noch manchem andern ungelehrten Heilkundigen, z. B. Aneipp, Schrodt, Mikli u. v. a. zollen. Die Aerzte, welche die Ansicht vertreten, daß die Medizin die Mitarbeit der Laien gänzlich entbehren könne, räumen ihrer Wissenschaft eine Ausnahmestellung vor allen übrigen Wissenschaften ein, ~~da~~ es längst allgemein anerkannt wird, daß in jeder Wissenschaft oft Laien tief einschneidende Neuerungen hervorgerufen haben, und daß manche Irrthümer, in welche die Fachleute in Folge der Einseitigkeit ihrer Ausbildung leicht gerathen, wenn sie in ihrer Arbeit ganz sich selbst überlassen bleiben, gerade von begabten Autodidakten, welche nicht in den gleichen Vorurtheilen aufgezogen wurden, leichter als von Fachleuten erkannt werden. — Hier kann der Einwand gemacht werden, daß die Laien zwar berechtigt seien, durch Schriften und Vorträge ihre Lehren zu verbreiten, aber daß die Ausübung des ärztlichen Berufes dennoch den approbirten Aerzten allein überlassen bleiben müsse. Allerdings kann in fast jeder andern Wissenschaft eine neue Anschauung lediglich durch theoretische Begründungen zur Anerkennung gelangen; aber in der Medizin kann eine Neuerung nur von Leuten ausgehen, welche eigene vielseitige Erfahrungen im ärztlichen Berufe zum Beweis der Nichtigkeit ihrer Lehren anführen können.

Die Gefahren, welche der leidenden Menschheit durch unfähige Ausübung des ärztlichen Berufes bereitet werden, sind, wenn erst das Volk über die wichtigsten Kapitel der Heilkunde belehrt worden ist, durchaus nicht so groß, daß gesetzliche Einschreitungen gegen die nicht approbirten Aerzte, trotz der soeben dagegen vorgebrachten Gründe, gerechtfertigt wären. Ein gründlich aufgeklärtes Volk wird zwischen tüchtigen Aerzten und Kurpfuschern, d. h. unfähigen Leuten unter den approbirten und den nicht approbirten Aerzten, sehr wohl zu unterscheiden wissen. — Wegen leichtsinnige oder durch grobe Unwissenheit eines Arztes entstandene Schädigungen von Kranken richten sich schon jetzt so strenge gesetzliche Bestimmungen, daß es doppelt unnöthig erscheint, weitere gesetzliche Maßregeln gegen die Kurpfuscherei zu ergreifen.

Ich glaube nicht, daß in Oesterreich, wo eine ärztliche Thätigkeit den nicht approbirten Heilkundigen gesetzlich verboten ist, das Volk sich einer besseren Gesundheit erfreut, der ärztliche Stand sich in einer günstigeren Lage befindet und die Kurpfuscherei weniger ausgeübt wird als im Deutschen Reich, wo nicht die Ausübung des ärztlichen Berufes durch Laien, sondern nur die nachweisbare Schädigung von Kranken bestraft wird.

Obwohl die Kurpfuscherei und auch die ungerechten Angriffe gegen den ärztlichen Stand nach einer gründlichen medizinischen und hygienischen Belehrung des Volkes verschwinden werden, wird sich jedoch das Volk dann durch seine gesteigerte Achtung vor der medizinischen Wissenschaft nicht in der gerechten Forderung beirren lassen, daß die Thätigkeit der Aerzte in weiterem Maße als bisher dem Urtheil der öffentlichen Meinung unterstellt werde. — Die Aerzte sollten es nicht mehr immer als eine ungerechtfertigte Beleidigung ihres Standes auffassen, wenn eine strengere Ueberwachung der ärztlichen Thätigkeit durch die Oeffentlichkeit verlangt wird, da die Kontrolirung aller Stände sich längst als eine unbedingte Nothwendigkeit herausgestellt hat. Sie sollten willig eingestehen, daß die Macht, welche ihnen durch die Unwissenheit und die Gleichgültigkeit des großen Publikums eingeräumt wird, von unwürdigen Angehörigen ihres Standes oft schwer mißbraucht wird. Jeder Stand wird ja durch zu große Machtvollkommenheit und zu großes Zutrauen des Publikums zu Ausschreitungen verleitet, wie die Greuel der Folterkammern, die Inquisitionsgerrichte, die meisten Kriege, kurz: die ganze Weltgeschichte und sogar die Ereignisse des täglichen Lebens beweisen. Wenn das Zutrauen gerechtfertigt wäre, welches die meisten Aerzte für sich in Anspruch nehmen, indem sie völlige Unabhängigkeit vom Volke in ihrer Forschungsweise und ihrer Krankenbehandlung als Grundbedingung für die gedeihliche Entwicklung ihrer Wissenschaft und für das Wohl ihres Standes hinstellen, so nähme der ärztliche Stand in moralischer Hinsicht einen Vorrang vor allen übrigen Ständen ein. Es fehlen aber doch alle Gründe, den Aerzten eine solche Ausnahmestellung einzuräumen. Oder will Jemand im Ernste behaupten, daß der ärztliche Beruf nur moralisch ungewöhnlich hoch veranlagte Menschen anziehen könne, welche durch ihren Wunsch, den Kranken zu helfen, gegen die außerordentlich vielen und schweren an einen Arzt herantretenden Versuchungen gefeit sind? Viel näher als diese Annahme liegt die, daß z. B. allein das Verhältniß, welches der Arzt, zum größten Hohn auf die Genüthung unserer Zeit, noch heute zum Weibe einnimmt, eine viel größere Anzahl junger Leute zur Wahl des ärztlichen Berufes veranlaßt als der Drang, kranken Menschen wohl zu thun. Es ist nach unserm Kenntnissen von der Geschichte und unsern Erfahrungen im täglichen Leben schon a priori wahrscheinlich, wenn nicht gewiß, daß ein Stand, an dessen Thun und Lassen das große Publikum bis vor kurzer Zeit völlig theilnahmslos vorüberging und dem außerdem zu Machtmißbräuchen viele Gelegenheit geboten ist, sich nicht von schweren Ausschreitungen frei halten konnte.

Thatsächlich sind auch in der letzten Zeit durch die Naturheilmovement, durch die Bestrebungen zur Bekämpfung bezw. zur Einschränkung der

Wivisektion und durch einige Skandalprozesse zahlreiche Ausschreitungen von Aerzten aufgedeckt worden, welche zeigen, wie dringend notwendig es ist, daß die Oeffentlichkeit mit lebhafterem Interesse als bisher die Thätigkeit der Aerzte beobachte.

Diese Behauptung kann hier leider nicht durch eine Darstellung der gesammten heutigen Wivisektion und der sonstigen pathologischen Experimente bewiesen werden, da eine Besprechung derselben eine uns zu weit von unserm eigentlichen Thema ablenkende Untersuchung der zur Vertheidigung dieser Forschungsweise vorgebrachten Gründe erfordern würde;¹⁾ aber eine Art der pathologischen Experimente können wir doch zum Beweise einer schweren Entartung der heutigen medizinischen Forschungsweise anführen, da diese Art von Versuchen selbst durch Beweis ihrer Nützlichkeit nicht gerechtfertigt werden könnte und sie sogar von der Mehrzahl der Aerzte mißbilligt wird: nämlich die Experimente an kranken Menschen, welche in Folge ihrer Armuth die unentgeltliche Behandlung in einem öffentlichen Krankenhause in Anspruch nehmen mußten, besonders die heute vielfach seltliche Einspritzung von Syphilis-Giften in den Leib von Menschen, welche gar nicht an einer Geschlechtskrankheit leiden. Solche empörende Ausschreitungen, wie sie z. B. durch die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses gegen Professor Reiser in Breslau und den Prozeß gegen den Sekundararzt Dr. Siegfried Groß in Wien allgemein bekannt wurden, stehen nicht vereinzelt da; sondern durch die Schritte der Wivisektions-Gegner sind mehrere Hundert derartiger Experimente aufgedeckt worden. — Wie gesagt, mißbilligen die meisten Aerzte diese Vergehens; aber sie lehnen es ab, den einzig richtigen Weg zur Beseitigung dieser Uebelstände, nämlich den der Aufklärung des Volkes, zu betreten. Zur Begründung dieser Ablehnung geben sie an, daß das Volk durch die Naturheilkundigen so sehr aufgehetzt werde, daß sie es nicht in seinem Mißtrauen gegen die Aerzte noch bestärken dürften. Aber wenn die Aerzte an den berechtigten Bestrebungen der Naturheilkundigen und der Wivisektionsgegner theilzunehmen, so würden sie den unberechtigten Hezereien gegen die Aerzte nicht, wie sie fürchten, Vorschub leisten, sondern entgegenarbeiten. Denn so lange nicht eine große Anzahl von Aerzten sich an dem Kampfe gegen die pathologischen Experimente an Menschen lebhaft beteiligt, so lange wird das Volk den ganzen ärztlichen Stand für die erwähnten Verkommnisse verantwortlich machen. So lange noch ein einziger Arzt, dem ein solches Experiment an Menschen nachgewiesen werden kann, eine Stelle an einer öffentlichen Heilanstalt bekleidet, so lange wird es den Feinden des ärztlichen Standes nicht an Stoff zu Angriffen mangeln. Wenn die Aerzte nicht länger ihren Feinden das Angriffsmaterial selber in die Hand geben und nicht das Mißtrauen des Volkes selber nähren wollen, so ist es nöthig, daß sie sich nicht länger mit dem stillschweigenden Mißbilligen jener traurigen Auswüchse der medizinischen Forschungsweise begnügen, sondern thätigen Antheil an den Bestrebungen zu deren Beseitigung nehmen.

¹⁾ Wer sich über die Wivisektion unterrichten will, der bitte den „Internationalen Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Thierolter“ in Dresden, Kranichstraße 18, um kostenlose Zusendung einiger Flugblätter, besonders des Blattes: „Der Nord im Dienste der Wissenschaft“ von Professor Dr. Paul Förster.

Fr

gleich wie auch jeder andere Stand heute bemüht ist, unläutere Elemente auszustößen. Das einzige Mittel aber, die das Ansehen des ärztlichen Standes so schwer schädigenden Mißbräuche unmöglich zu machen, besteht darin, alle Stände des Volkes, vornehmlich durch eine gediegene Literatur und durch Vereine anzuregen, den Arbeiten der Aerzte das gleiche Interesse entgegenzubringen, mit welchem es z. B. alle Angelegenheiten der Politik verfolgt. Denn erst, wenn die Oeffentlichkeit sich viel mit diesen Mißständen beschäftigt, werden auch die Behörden die nöthigen Maßregeln dagegen ergreifen. — Ohne scharfe Kontrolle durch das gesammte Volk wird ein Stand, dessen Amt eine so hohe moralische Kraft erfordert wie das des Arztes, nie frei sein von unwürdigen Vertretern, welche ihre Macht mißbrauchen und dadurch das Vertrauen des Volkes zu dem ganzen Stande zerstören.

Zu den vorstehenden Ausführungen glaube ich gezeigt zu haben, daß eine gründlichere Belehrung des Volkes über die wichtigsten Fächer der Medizin und der Hygiene keineswegs die Lage des ärztlichen Standes verschlimmern würde, sondern daß im Gegentheil die wichtigsten Ursachen der heutigen Bedrängniß der Aerzte nur durch eine Aenderung des jetzigen Verhältnisses zwischen den Aerzten und den Laien beseitigt werden können. Ferner glaube ich es nachgewiesen zu haben, daß es auch zur Förderung der Volkswohlfahrt dringend nothwendig ist, die Laien über die ihnen verständlichen Fächer der medizinischen Wissenschaften zu belehren und im Volke ein lebhaftes Interesse für die wissenschaftlichen Forschungen und die praktische Berufsausübung der Mediziner zu wecken. — Die Gesundheit, welche ja allgemein als das höchste irdische Gut anerkannt wird, ist nicht nur eine unerläßliche Vorbedingung für das materielle Wohl des Menschen, sondern auch die geistigen, künstlerischen und ~~politischen~~ politischen Bestrebungen der Menschheit leiden unter der falschen Lebensweise und der physischen Degeneration eines Volkes. Auf die Gesündung der kranken Kulturmenschen und damit auf die Gestaltung des ganzen menschlichen Lebens würde aber die Belehrung des Volkes über die Verwerflichkeit seiner jetzigen Lebensweise und über die wichtigsten Kapitel der Medizin einen so hohen Einfluß ausüben, daß keine soziale und keine politische Aufgabe unserer Zeit dieser Volksaufklärung an Wichtigkeit gleichkommt.

Das Verdienst, dem Volke zum ersten Male diese Belehrung ertheilt und das Interesse weiter Kreise für medizinische Fragen geweckt zu haben, ist unstrittig der Naturheilbewegung zuzuerkennen, welcher wegen dieses Verdienstes auch die Anerkennung derer gebührt, welche ihrem Heilverfahren keinen großen Werth beimessen zu dürfen glauben.

Frankfurt a. M.

Magnus Schwantje.

FRANKFURT a. MAIN
Escherheimer Landstrasse 24III.

Freidenkerthum.

Frei wollen wir denken, freiem Denken überall zum Sieg verhelfen. Die zwanglose Entwicklung aller denkenden Geister soll gewährleistet werden. Keine Gewalt irgendwelcher Art soll auf die Entstehung menschlicher Gedankengebilde störend einwirken. Mit diesem ethisch-politischen Programm repräsentirt sich eine Gruppe moderner Menschen als Freidenker — für das Volk, für die Kulturmenschen, für „alle Welt“. Wie alle „Altruisten“ nehmen sie ihr Theil an Kampfmühen mehr oder minder frohgemuth auf sich, haben dabei aber doch auch an ihrer guten Sache oft ein rechtes „Schmerzenskind“. Heute paßt gewiss den Freunden das etwas bedachtsame Tempo der Bewegung nicht, sie wünschen „Leben in die Bude“. Morgen schwingen sich andere Genossen allzufühn in die Sphäre nicht-materialistischer Hypothesen. Zwischen links, Murren rechts! Hat „man“ eben einem Katechismus-Christen zur Einsicht in die seelenkulturförderlich und exakt-physiologisch bis zur Raffinirtheit gewigte Bibelkritik gebracht, flugs kriegt man's mit einem Vertreter der Erkenntnistheorie mit ihrem knifflischen a priori und a posteriori zu thun. Theosophische und monistische „Aergernisse“ verfolgen den kritischen Freidenker bis ins eigne Lager! Im eigenen Zelte lauert Berath . . . Solcher gestalten erleben sie alle Freuden und Leiden des zielbewußten Altruisten und müssen wahrlich oft genug sorgen-schwer die Stirn runzeln, die Freidenker für alle!

Tropdem aber mögen sie im Ganzen bleiben, was sie sind. Mit unwandelbarer Willensfestigkeit, die so sicher ihren Weg schreitet, daß alle Verdächtigungen, Bannflüche, Staubabschüttelungs-Neden, sogar ein wenig Selbstironie ihr nichts „anthun“! Wo viel gewußt wird, steht gemeiniglich die Grubelei vor der Thür. Und da kann man nicht freidenken, wo man nicht frei — lächeln kann.

Wenn sie aber nun auch wirklich „allerwege“ ihr Bestes thun, um zu belehren und zu bekehren, immer kommt eines Tages eine Schaar versänglicher kleiner Fragen, um die eifrigen Arbeiter im Weinberge der Aufklärungs-Mission zu bedrängen. „Du müßt dich viel um Andere, doch sage du, Mann oder Frau oder Mädchen des freien Gedankens — bist du auch wirklich Freidenker für dich? Vollzieht sich in dir selbst der Prozeß der Ausscheidung fasscher und trügerischer Apelle in voller Unabhängigkeit? Legt sich kein überwuchernder Trieb mit schwerer Last einseitig und vereinseltigend auf deine selbsteigene Wesenheit? Verstehst du es, des Geistes höchste Werthe dir für dich selbst zu sichern? — Nehmen wir an, diese banal-moralischen Fragen ließen sich mit einer selbstbewußten Handbewegung zum Schweigen bringen. Dann sind aber noch längst nicht alle Frage- und Plagegeister vertrieben. Es wären noch mancherlei